

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
H. Pöschel in Weidnitz
Sprachlehrer h. Redaction
von 11-12 Uhr
Nachmittags von 6-8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Reg.-Kasslage 14,500.
Annoncenpreis vierteljährlich 100 Rthl.
incl. Druckkosten 5 Rthl.
nach die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Rthl.
Belegexemplar 10 Rthl.
Soldaten für Extrablätter
nach Postbestimmung 30 Rthl.
mit Postbestimmung 45 Rthl.
Toleranz 1/20. Druckzeit 20 Rthl.
Schöne Schriften laut mehren
Preisverzeichnissen. — Tabellarischer
Seh nach höherem Tarif.
Anzeigen nach dem Redactionstafel
die Spalte 40 Rthl.
Jahreszeit nach an d. Expedition
zu senden. — Nachdruck nicht
gegeben. Zahlung prae numerando
oder durch Postnachschuß.

№ 140.

Freitag den 19. Mai

1876.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Ostermesse endet mit dem 20. Mai. An diesem Tage sind die Buden und Stände auf den Plätzen der inneren Stadt bis 4 Uhr Nachmittags vollständig zu räumen und bis spätestens 8 Uhr Morgens des 21. Mai zu entfernen. Die auf dem Augustenplatz und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen der Vorstadt befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 20. Mai zu räumen und deren Abbruch und Wegschaffung am 22. und 24. Mai, jedoch lebhaftig während der Tagesstunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu bewirken.
Es bleibt auch diesmal nachgelassen, die Ehen- und Schenkgebühren noch am 21. Mai zu zahlen. Diefelben, wofür sie auf Schenkungen errichtet, einschließlich der Taxen und Gebühre bis Abends 10 Uhr des 23. Mai, diejenigen Buden aber, rüchlich deren das Einbringen von Säulen und Streden gestattet worden ist, bis längstens den 27. Mai Abends 8 Uhr abzubringen und von den Plätzen zu entfernen.
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften, für welche bezüglich auch die betreffenden Bauhandwerker oder Bauunternehmer verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Rthl. oder entsprechender Haft geahndet werden. Ueberdies haben Sämtliche auch die Obrigkeit wegen zu verhängende Befehlungen der Buden u. zu gemäßigten.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Es ist vorzunehmen gewesen, daß hier an mehreren Messbuden feste Vorhänge und auf Stühlen ruhende Schutzhächer angebracht worden sind, welche über die Budenflächseite in die Reihenreihen hervorragen und nicht nur den Verkehr beinträchtigen und die der achbarsten Buden verdecken, sondern auch für den Fall eines Brandes die Bewegung der Löschapparate erschweren.
Wir verordnen daher hiermit, daß dergleichen feste Vorhänge und Vorrichtungen von der Ostermesse dieses Jahres ab nicht mehr hergerichtet und Buden, welche mit solchen versehen sind, nicht aufgestellt werden dürfen.
Zwischenhandlungen werden mit Entziehung der Messstände sowie mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder entsprechender Haft sowohl an den Standinhabern als auch an den Budenbesitzern und den mit dem Budenbau beauftragten Personen geahndet, auch eventuell die vorzuarbeitenden Anlagen Obrigkeitwegen beseitigt werden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Der Pfostenbelag der Pleißen-Wildkath-Größe soll einer größeren Reparatur unterworfen und diese Arbeit in Accord vergeben werden. Die Bedingungen sind im Rath's - Bureau einzusehen und die Preisofferten daselbst bis
Dienstag, den 23. d. Mts. Abends 5 Uhr,
bestenfalls und unterschrieben mit der Aufschrift: „Bau-Rath Gröbe“ einzureichen.
Der Rath's Bau-Deputation.
Leipzig, den 17. Mai 1876.

Bekanntmachung.

Das unter unserer Collatur stehende Pöschel'sche Stipendium für einen Stadirenden, bestehend in einem freiständl. im Condit an einer Freiwohnung, ist zur Vertheilung gekommen.
Nach der Stiftung ist zunächst ein „Pöschel“, und erst in deren Ermangelung eines Leipziger Bürger's Sohn in den Genuss des Stipendii zu setzen.
Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche bis zum 31. Mai unter Beiliegung der erforderlichen Beweise schriftlich bei uns einzureichen.
Leipzig, am 17. Mai 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. R. o. h. Dinkel.

Bekanntmachung.

Erde und Bauquart, mit Rücksicht von Holzstäben, Gefirbde, Kiste, Mist u dergl. wird bis auf Weiteres an der Ecke der Dismard- und Hülferstraße argenommen, und der Exbilmeter mit 60 J vergütet.
Leipzig, am 13. Mai 1876.
Der Rath's Straßenbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die von und zur Submission ausgeschriebene Herstellung von Schlexen in der verlängerten Föhrlstraße, in der verlängerten Rosbühlstraße, sowie in der Straße B des nördlichen Wohnungsplanes ist vergeben und werden daher die anberücksichtigt geliebten Herren Submittenten hiermit von ihren Offerten entbunden.
Leipzig, den 15. Mai 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. R. o. h. Wangemann.

Neues Theater.

Leipzig, 16. Mai. Unser Opernrepertoire bestand in der letzten sehr anstrengenden Woche größtentheils aus Wiederholungen. Von jetzt längerer Zeit nicht gegebenen Opern erschienen dagegen „Lohengrin“, „Regimentschüler“, „Johann von Paris“, „Der Widerspänstigen Zähmung“, „Faust“, „Till“ und „Fidelio“. Die beiden letzten Opern fanden in Folge ausgezeichneter Besetzung und Ausführung sehr dankbare Aufnahme, besonders hatte „Fidelio“ das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt und namentlich nach dem ebenso herrlichen wie ungewöhnlich schwierigen Duett des 2. Actes brach sich der Enthusiasmus in dreimaligem stürmischem Hervorrufe aus, ein Lob, der anderen mit zu hingebungsreicher Terme sich ihren Aufgaben widmenden ausgezeichneten Künstlern gemäß von Herzen zu gehören ist. Ganzsowenig darf geglaubt werden, daß die tiefe Beilohnung, mit der sich Hr. R. A. H. nicht für ihre Ehre zu erfüllen wünscht, durch ruhigerer Tonhaltung noch erheblich gewinnen würde, dergleichen durch ein die Täuschung der Betheiligten viel wahrer schmeichelnder machendes Costüm. Der Darsteller des Florestan wird fast immer die Wahl haben, bei den schlichten Stellen der Partie die Stimme zu forciren oder hier jene zu leicht hinwegzuführen. Um so höher ist es anzuschlagen, wenn von beiden Stimmen fast nie etwas zu bemerken, sondern der wünschliche Dulder Florestan mit so vortrefflichem Singsinn und so überzeugendem tiefestgehendem Ausdruck demittel wird, wie wir dies von Hrn. Stolzenberg gewöhnt sind. Ebenso ungewöhnlich scharf und dämonisch tritt Hrn. Gura's Pizarro überall hervor, wo ihn das weiß viel in schmutzigen verwendeten Orchester zu Worte kommen läßt. Hr. Gura's Schach, die Herren Kef, Rebling, Ehrle, Bielle und Ulrich verdienen die frühere Aufzeichnung oder Anerkennung. Im Allgemeinen werden jedoch wohl die Mitwirkenden mit uns empfinden haben, daß so manchen Stellen einheitlicherer Maß, abgerundeter Schluß oder größerer Auberkeit mangelte, am schätzbarsten im 1. Finale, in welchem die Massen der so wunderbar schön geschilderten Gangigkeit der Gesammstimmung durch zu derbe Eintritte des Männerchores und unruhiges Drängen der Ensemble zertrübt wurde. Sehr gut hielt sich dagegen der Chor gerade in seiner schwersten Aufgabe, dem gigantischen 2. Finale, welches überhaupt in seltenem Grade zu hervorragender Geltung gelangte. Dr. Hermann Popff.

Sozgleich in den ersten Abenden nach der zu Pfingsten erfolgten Eröffnung trat das beliebte Leipziger-Gesellschafts-paar Blondin und Blanche auf, während am 27. und 28. Mai das Musikcor des Wlanen-Regiments aus Oshag concertirte. Im Monat Juni erschien der so viel kassischen erregende Kanonenknall Holzm und der Quillbrist Lepomme; an auswärtigen Musikern traten auf: die Weitzer Jäger unter Scholz, das Schützenregiment aus Dresden unter Werner, sowie die Garde-Kürassiere aus Breslau unter Grabe. Der Monat Juli brachte 10 Concerte der Niederländer aus Kowicz unter Walther, darunter einige Konzerte aus Oshag, wiederholt die Wlanen aus Oshag und die berühmte Paris'ische Militär- und Streichcapelle aus Gletzin am 19. und 20. und den ganzen Monat lang das Auftreten des Spirito-Opernbesitzeren Dr. Kozoni. Für den Monat August waren gemeldet die Festgymnasialer und Turner Athys, Binder und Big; am Geburtstage Igger Majestät der Königin wurden größere Social- und Instrumental-Kaufführungen veranstaltet, und das Chor des Leibregiments unter Adam aus Darmstadt concertirte an mehreren Abenden; im September fand zur Gedächtnisfeier ein großes Volksfest statt und die letztgenannte Gymnasialer traten bis zum Schluß der Concerte auf.
Nach diesem Rückblick auf das vergangene Jahr, das so reichhaltig ausgefallen war, scheint für die diesjährigen Abonnements-Concerte eine Steigerung der gebotenen Beweise gar nicht mehr auf möglich — und doch ist eine noch größere Anzahl von künstlerischen Künstlern gemeldet worden, wie aus den nachfolgenden Mittheilungen zu erhellen ist. Zunächst ist der Eintritt zu den Messaufstellungen zu erwähnen; ferner wird im Mai und Juni Professor Karl Schreier in der Tonhalle des vorderen Gartens seine Wunderfontaine mit emporsteigenden lebenden Kobalen unter verschiedenen elektrischer Beleuchtung produciren und in gleicher Weise „Schattenbilder eigener Art“ vorführen, sowie die Triosananlagen glänzend beleuchten; daneben tritt an mehreren Abenden das berühmte „Schwedische Ceperit“ unter Leitung des Musikdirectors Appgren auf, während die Gymnasialer durch die Schreiber Dujals vertreten sein wird; ein Orchesterstück derselben besteht in dem auf einem fassen erfolgten Cellulaus, an welchem ein am Tropen hängender Turner während des Laufes arbeitet. Für den Monat Juli sind in Marquis de Souza und den Schreibern Solta die großartigsten Festgymnasialer der Zeitzeit gewonnen; am selben Tag in schwindehohen Höhe führt der eine Künstler die Kiefenwelle aus, steigt durch die Luft und wird von seinem Kollegen, welcher mit den Sporen am Tropen hängt, mit den Händen aufgefangen. Das Musikcor des Garde Grenadier-Regiments unter Capelmajor Raskewich ist engagirt und ein großes Sommerfest in Aussicht genommen. Im August und September erscheint die Belacipe-Gesellschaft Brown (7 Personen, aus 5 jungen schönen Damen und zwei Herren bestehend) und wird sich in Opern, Musik, Tanz, Produktionen und Pyramidenstellen auf dem Belacipe anzeigen; fernerhin wird in Rebellbildern, welche auch in der Luft erscheinen und auf zwei Seiten zugleich mittelst elektrischen Lichtes, sichtbar werden,

eine ganz neue Erfindung gezeigt, welche an großartiger und überraschender Wirkung alles in dieser Art bisher Dagewesene übertrifft. — Für die Concerte im Allgemeinen sorgen die Wlanen'sche Capelle, die Regimentsmusik der 107er und die Wlanen aus Oshag. — Außerdem sind Unterhandlungen angeknüpft mit den berühmtesten Militärmusikern, welche das deutsche Heer aufzuweisen hat, sowie den bedeutendsten und neuesten Specialitäten auf dem Gebiete der Symphonie und Kammermusik, so daß das Sommerabonnement im Schützenpark stets eine reiche Fülle der verschiedenartigsten und abwechslungsreichen und Sehenswürdigkeiten und Ueberraschungen allen Theilnehmern bieten wird — als ein Unternehmen, das frei von aller Concurrenz dasteht.

Verschiedenes.

† Berlin, 18. Mai. Ueber die große Berliner Ruine, Schlossfreiheit genannt, ist noch immer keine Verthigung getroffen. Die Stadt wird sich schließl. nicht weigern, einen bedeutsamen Beitrag zur Niederlegung derselben zu leisten, aber sie erwartet, daß die Krone und der Staat mit ihrer Leistung den Ton angeben werden. Die 6 Millionen für die Ruhmeshalle würden hierbei eine angemessene Verwertung finden; auch würden sie ja gar nicht ausgegibt werden. — In der Freundschaft des russischen Haren, macht der wahre Vaterlandsfreund immer ein süßsaures Gesicht und er ist immer froh, wenn die russischen Gäste fort sind, um es nicht mehr zu wiederholen zu müssen. Als noch die 40 russischen Militärs verschiedener Grade und verschiedener Regimenter auf Geheiß des Kaisers Nicolaus unter seines Schwiegervaters Friedrich Wilhelm III. Regierung bei den Berliner Bachparaden eine große Rolle spielten, da war eine böse reactionäre Zeit und wenn wir auch deren Wiederkehr nicht zu fürchten brauchen, so scheuen wir doch heute noch die Spuren derselben. Dabei will es uns doch auch scheinen, als litt unsere christliche deutsche Politik schwer unter dem diplomatischen Phrasengeflügel in der orientalischen Angelegenheit und zwar gleichmäßig dem Kaiser wie dem Papsten zuliebe. Dieleucht ist es aber auch nur Schein und der Reichskanzler übertrifft ein eines Tages abermals mit dem Beweis, daß er einen offenen, geraden, echt deutschen Weg in seiner Staatskunst eingehalten. Immerhin ist es trüblich zu wissen, daß wir keine verdeckte Politik zu treiben und keinen Feind zu scheuen brauchen, und so ist denn zur Zeit der weite Himmelsthem der Ruhmeshalle, unter welcher die Deutschen wandeln. — Wessern fand im Königl. Theater wieder eine Vorlesung zum Behen der Unterhaltungsbesse des Vereins „Berliner Presse“ statt. Derselben steht durch dergleichen Aufführungen immer eine erhebliche Summe zu, schade nur, daß die Mitglieder der „Presse“ gar so wenig fest zusammen halten und ein Entschlußband, wie das der „Concordia“ in Wien, arm noch nicht zu Stande gekommen ist. Der für geflern von Emil Ritterhaus gebichtete Prolog fand allgemeine Anerkennung. Herr Kable sprach ihn in so wirkungsvoller Weise, daß dreimaliger Hervorruf ihn dafür lohnte. Gegeben wurden die beiden

Beispiele: „Die Ingefolgen“ und „die Schwärmer“ in der außerordentlich Weise. — 2. Sothe vertheilt in der „N. N. R.“ eine Skizze über die russische Regierung. In dieser befindet sich u. A. eine Schilderung der Aussicht von dem Generalisberg. Bei dieser Gelegenheit bemerkt der Verfasser: „Das Hoff nicht vor uns bietet ein Bild regnen Lebens, seine Fläche wird hier und da von Booten durchkreuzt; besonders lebhaft ist aber der Verkehr zwischen Schwarzort und jener kleinen Flotte von zwölf rauchenden Schiffen, die völlig fest zu liegen scheinen. Das sind die Dampfbugger, welche dort den Passagieren ausführen, um das Dampfschiffes Holz, den Bernstein, aus dem Sand und Schlamm zu befreien, in dem er zuletzt zur Ruhe gekommen war. Denn hier ist er nicht eigentlich zu Hause. Seine Hauptquartiere, aus der er erst hierher verschlagen wurde, ist vielmehr die sogenannte blaue Erde, eine von einem früheren Meer abgelegte Schicht schwärzlich-grünen Sandes, in welcher ungezählte Stücke des edlen Harzes eingebettet liegen. Darüber, wie das ungewöhnliche Ferkelprodukt in die eben genannte Meerestablagerung gekommen, hat Prof. Juddoch, geklärt auf eine Reihe sorgfältiger Beobachtungen, eine wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt. Zur Zeitzeit muß nämlich im Norden des jetzigen Samlandes ein Ferkelst Land gelegen haben, dessen Küstländer mit reichen Waldungen von Bernsteinstücken und vielen anderen Pflanzen besetzt waren. In dem vorliegenden Waldboden fand das reichlich abgelagerte Harz, noch am Holze stehend, beim Aufsteigen des Stammes seine dunkelste Ruhestätte, und blieb wohl erhalten, während das Holz viel weniger der Verwesung widerstand. Bei einer allmählichen Senkung des Landes (welche, wie das Sinken der Scandinavischen Halbinsel, noch heute anzunehmen scheint) wählten die eindringenden Meeresthonen den alten Waldboden auf und trugen den Bernstein, der wenig schwerer als Wasser ist, mit hinaus, um ihn erst in größerer Entfernung zu Boden fallen zu lassen, wo er dann, im Verein mit grünlichem Sande, mit Eichen und Glimmerblättchen, jene Schicht „blauer Erde“ bildete, die dem heutigen Strand-Demowner als die eigentliche Bernsteinsticht bekannt ist. Aus dieser Schicht nun, deren Höhe unweit der Küste des Meeresthonen bilden, wird seit vielen Jahrhunderten der Bernstein bei stürmischem Wetter von Resten von den Wellen aufgewühlt und zumellen am Strand ausgeworfen, zum Theil bei nachlassendem Sturm wieder zu Boden fallen gelassen. — Daß auf diese Art nicht wenig von dem kostbaren Product auch in das Hoff gelangen mußte, wird uns so einleuchtender, wenn man bedenkt, daß das Hoff nachweislich früher durch mehr Canäle als heut zu Tage mit der offenen See zusammenhing. Nach hier also — auf seiner dritten Lagerstätte — hat man den Bernstein aufgespürt und entweist ihn seinem feuchten Grabe, und mit ihm kommt so manche Flüge, Spinne oder Ameise wieder zum Vorschein, die vor Jahrtausenden von dem herbervorkommenden Harz in fischer Lebensthatigkeit überzogen, umhüllt und so, auf das Aussohlere einballamirt, für die späte Nachwelt aufbewahrt wurde. Erst seit 1862 wird überhaupt nach Bernstein gebaggert und zwar nur bei Schwarzort.

Die Sommerferien des Schützenhauses.

Mit dem 16. Mai haben die Abonnements-secrte begonnen und, gefördert durch den Kauf, daß die Schützenhäuser der Messe eine neue Hindernis der Abonnenten nach zu Theil werden, einen ungemein lebhaften Aufschwung genommen. Beim Eintritt in diese neue Saison sei es uns verstatet, einen Rückblick auf das vorjährige Sommerhalbjahr zu werfen und vorzuzere. Augen alle die musikalischen und künstlerischen Beweise vorüber gehen zu lassen, welche uns der Sommer 1875 im Schützenhause gezeigten hat.